

Schweres Geläuf

Stadt will Galopprennbahn bebauen - noch gibt es dafür aber viele Hürden



Denn Rennbahn von der Tribüne aus betrachtet. Nach Wunsch der Stadt sollen an dieser Stelle Wohnungen entstehen.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Ein Prachtwetter, die Sonne scheint, und aus Südwest nur eine Brise, kein Wind. Ideale Bedingungen, um auf dem Golfplatz eine Runde zu drehen – neun Löcher, in zwei Stunden ist das locker zu schaffen. Die Anlage liegt dort, wo die Pferde laufen, im Oval der Galopprennbahn in der Vahr, und bevor jetzt wieder der Hinweis kommt, dass es nicht die Vahr ist, sondern der Ortsteil Sebaldsbrück in Hemelingen: „Ist doch egal“, sagt der zuständige Beirat, „das mit der Vahr hat sich nun mal eingebürgert.“ Später könnte das allerdings mal wichtig sein – wenn die Pläne der Stadt wahr werden, auf dem 30 Hektar großen Areal an der Ludwig-Roselius-Allee 1000 Wohnungen bauen zu lassen. In der vergangenen Woche gab es das erste Treffen mit allen Behörden und Verbänden, die in irgendeiner Weise von dem Vorhaben tangiert sind. Auch der Beirat war beteiligt. Ziel der Stadt ist, spätestens Ende 2018 mit der Bebauung zu beginnen. Doch bis es soweit ist, müssen noch einige Schwierigkeiten beseitigt und Widerstände überwunden werden.

Jürgen Petersen ist auf dem Weg zum Golfplatz, „eine attraktive Anlage“, sagt der 68-Jährige, so stadtnah, „ruckzuck bin ich da“. Sechs Jahre war er Mitglied, bevor er zur anspruchsvolleren Golfanlage in Syke gewechselt ist. Zwischendurch kommt der Architekt aber gerne zurück, ein paar Abschlüsse, dafür ist immer Zeit. Jemand, den er kennt, hastet an ihm vorbei und grüßt kurz, der Mann ist offenbar in Eile: „Ich muss trainieren, hab' heute Abend Platzreife-Kursus.“ Nur wer die Platzreife erlangt, darf auf dem Parcours seinen Schläger schwingen. Üben kann der Mann in speziellen Bereichen des Platzes. Später sieht man ihn auf dem Putting-Grün: Knapp daneben, ist auch vorbei.

Pächter der Anlage ist das Unternehmen Golf-Range, das in Deutschland zwölf Plätze betreibt. Nach Bremen kam es im Jahr 2005, damals wurde mit der Stadt ein Vertrag über 30 Jahre unterschrieben. Golf-Range will bleiben, an Aufgabe ist nicht gedacht, wie aus einer aktuellen Mitteilung hervorgeht, die sich an die rund 800 Mitglieder des Clubs in Bremen richtet. „Wir möchten die Anlage erhalten und weiter betreiben“, heißt

es darin, „entgegen anderslautender Gerüchte wurde in keiner Form eine Vereinbarung über die Auflösung des Pachtvertrages geschlossen.“ Es gebe in dem Vertrag auch keine Ausstiegsklauseln. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Wir wünschen Ihnen auch über 2017 hinaus ein „Schönes Spiel!“

„Unsere Mitglieder sind verunsichert“, sagt Hans Peter Thomßen, Geschäftsführer von Golf-Range. Kündigungen habe es deswegen aber keine gegeben, auch keinen Einbruch bei den Kursen für Anfänger, im Gegenteil: „Wir sind zufrieden.“ Die Stadt habe ihn über ihre Pläne informiert, mehr nicht. „Wir harren der Dinge.“

Wirtschaftssenator Martin Günthner (SPD) hat angekündigt, dem Golfplatz-Betreiber ein Angebot vorzulegen. Es wird voraussichtlich viele Millionen Euro schwer sein. Dem Pächter müssen nicht nur seine Investitionen in die Anlage ersetzt werden. Er muss darüber hinaus auch für die Gewinne entschädigt werden, die ihm bis zum Jahr 2035 entgehen, sollte der Platz geschlossen werden. Golf-Range kann den Ball irgendwan einlösen, wenn es will und eine schöne Summe kassieren. Die Finanzierung, sagt der Senator, sei kein Problem: „Wir haben ja die Erlöse aus dem Verkauf der Grundstücke.“ Doch lässt sich das Unternehmen überhaupt auf den Handel ein, wenn es ausdrücklich betont, die Anlage weiterbetreiben zu wollen?

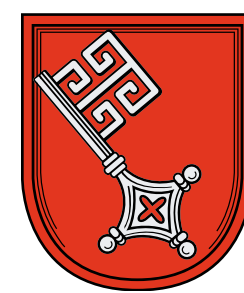
Der Bremer Rennverein hat solche Möglichkeiten nicht. Ihm kann jederzeit mit Wirkung zum Ende des darauffolgenden Jahres gekündigt werden. Bedingung ist, dass die Stadt die Fläche der Galopprennbahn als Bauland ausweist, so steht es in den Verträgen. Damit die Bagger im Jahr 2018 anrollen können, müsste also bis Ende dieses Jahres ein Schlusstrich unter die mehr als 150-jährige Geschichte des Galopprennsports in Bremen gezogen werden. „Es ist keine Frage, dass dieser Termin zu halten ist“, sagt Holger Bruns, Sprecher der Wirtschaftsbehörde. Als Grundlage für die Kün-

digung reiche der Beschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplans, in dem das Projekt grob beschrieben ist. Im Herbst werde es dazu eine Vorlage für die Deputationen der Bürgerschaft geben.

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“, sagt Frank Lenk, Sprecher des Rennvereins, „das klingt zwar abgedroschen, trifft es aber genau.“ Die Stadt sei in der Sache sehr entschlossen, „wir gehen deshalb von einer Kündigung aus“. Nur wisse man ja nie. Sein Verein werde auch im kommenden Jahr auf jeden Fall noch einmal Rennen veranstalten. Nächster Renntag in diesem Jahr ist der 7. August. Erwartet werden wieder bis zu 4000 Zuschauer.

Dass bald Schluss sein soll mit dem Sport und der Anlage – für den Beirat Hemelingen ist das noch nicht ausgemacht. Er hat sich vor einigen Wochen mit dem Rennverein zusammengesetzt und unter anderem überlegt, ob nicht beides möglich wäre: Die Bahn weiter zu betreiben und drumherum Wohnungen zu bauen. „Man könnte die Bahn verkürzen“, sagt SPD-Mann Hans-Peter Hölcher, Sprecher des Stadtteilentwicklungsprojekts im Beirat. Statt der geplanten 30 Hektar reichten als Bauland vielleicht auch zehn Hektar, zumal es in Hemelingen noch andere Flächen mit Potenzial gebe, die man nutzen könne ohne wie auf der Rennbahn und dem Golfplatz ein Stück Grün und Naherholung verschwinden zu lassen. Hölcher betont, dass der Beirat sich noch keine abschließende Meinung gebildet hat: „Wir diskutieren noch.“

Sollten auf dem Areal irgendwann tatsächlich nicht mehr die Pferde laufen und möglicherweise auch keine Golfer mehr ihre Runden drehen, wäre Platz für ein Stadtteilentwicklungsprojekt, das in Bremen in jüngerer Zeit nur noch von der Überseestadt übertrifft wird. Im geplanten Hulsberg-Viertel zwischen dem Viertel und Peterswerder sollen in den nächsten Jahren zwar ebenfalls rund 1000 Wohnungen entstehen, die Fläche dort ist aber um die Hälfte kleiner als an der Ludwig-Roselius-Allee.



Wenn der liebe Gott
sich im Himmel langweilt,
dann öffnet er das Fenster und
betrachtet die Boulevards von Paris.

HEINRICH HEINE (1797-1856)

TACH AUCH

Wunderbeere

VON VOLKER JUNCK

Weit und breit keine Seidenraupen in Sicht. Nur ein ausladender Maulbeerbaum, an dessen Blättern sich die Feinspinner aus China ernähren und verpuppen. Wer immer ihn da auch gepflanzt hat, er ist ein Geschenk der Natur. Jeder Windstoß lässt die schwarzen Früchte auf den weichen Rasen regnen, so dass wir mit dem Einsammeln kaum noch nachkommen.

Am Ende sind es etliche Pfund der Wunderbeere: aromatisch, reich an Vital- und Mineralstoffen, heilkräftig und vielseitig verwendbar in der Küche. Auch getrocknet ist es noch ein hübscher Haufen. Der vitaminarme Herbst kann kommen – wir sind gerüstet.

Spion ist Student in Bremerhaven

Zugriff der Polizei war geplant

VON NORBERT HOLST

Bremen-Bremerhaven. Der in Bremen festgenommene mutmaßliche Spion studiert an der Hochschule Bremerhaven. Der 31-jährige Pakistaner soll nach Informationen des WESER-KURIER 2012 in die Bundesrepublik eingereist sein und anschließend das Studium aufgenommen haben. In Bremen soll er dem Vernehmen nach zusätzlich gearbeitet haben.

Syed Mustufa H. war am Dienstag von Beamten des Bundeskriminalamts festgenommen worden. Es war offenbar ein geplanter Zugriff. Die Bremer Polizei soll an der Aktion nicht beteiligt gewesen sein, war aber informiert. Dem Pakistaner wird unter anderem vorgeworfen, den ehemaligen Präsidenten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG), Reinhold Robbe, und dessen Umfeld ausgespäht zu haben. Er soll die gesammelten Informationen im Oktober 2015 an den iranischen Geheimdienst weitergegeben haben. Robbe, ehemaliger SPD-Bundestagsabgeordneter und früherer Wehrbeauftragter, war bis November 2015 Präsident der DIG.

Die Festnahme in Bremen hat auch international Schlagzeilen gemacht. Die Online-Ausgaben großer Zeitungen in den USA und in Pakistan berichteten über den Fall. Zuletzt hatte es einen mutmaßlichen Spionagefall in Bremen im Frühjahr 2013 gegeben: Ein Student aus Pakistan wurde festgenommen, weil er das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) ausgespäht haben soll. Später wurde das Verfahren eingestellt.

Concordia-Abriss steht bevor

Bauherr will Bäume schützen

Bremen. Die Pläne, das Concordia-Theater an der Schwachhauser Heerstraße abzureißen, sind einen Schritt weiter: Der Baubehörde liegt eine Abbruchanzeige vor, sagte Sprecher Jens Tittmann am Freitag. Diese Abbruchanzeige, mit der der Bauherr offiziell ankündigt, die historische Kulturstätte abreißen zu wollen, werde nun an Polizei, Ortsamt und das Amt für Straßen und Verkehr weitergeleitet. Wenn es keine Einwände gebe, könne in etwa vier Wochen mit dem Abriss begonnen werden, sagte Tittmann.

Die Baubehörde habe bei dem Bauherrn durchgesetzt, dass die Forderungen des Beirats weitestgehend berücksichtigt wurden, sagte Tittmann. Die Bank und die Bäume auf dem Concordiaplatz sollen bleiben. „Das war nicht selbstverständlich“, betonte der Sprecher. Eine Möglichkeit sei es, die Bäume vorübergehend umzupflanzen, eine andere, bei den Baumaßnahmen so vorzugehen, dass sie nicht beschädigt werden.

Der Bürgerinitiative „Concordia-Platz“ hatte sich für die beiden Heimbüchen eingesetzt, die auf öffentlichem Boden stehen. Zunächst hieß es, dass sie wegen der Baumaßnahmen entfernt werden müssten. Die Bäume hatte der Stadtteilbeirat finanziert. An der Stelle des Concordia-Theaters soll ein Studenten-Wohnheim mit rund 60 Appartements entstehen.

KAA

Auf dem Gelände befindet sich eine Golf-Anlage. Und nach Vorstellung des Betreibers soll dies auch so bleiben.

FOTO: KUHAUPT



Bundesbank-Gebäude wird verkauft

VON SARA SUNDERMANN

Bremen. Die frühere Geldkammer der Stadt soll den Besitzer wechseln: Drei Gebäude der Bundesbank in der Kohlhökerstraße werden nun zum Verkauf angeboten. Dazu gehören das große Bankgebäude mit der Fensterfront und den zwei Rolltreppen ebenso wie zwei kleinere Mehrfamilienhäuser direkt nebenan. Es ist ein massiver Komplex im Ostertor, mitten zwischen den noblen weißen Gründerzeithäusern mit den verschnörkelten Fassaden – ein mehr als 7000 Quadratmeter großes Grundstück in lauschiger Lage.

Nebenan haben Ärzte, Anwälte und Architekten ihre Büros und Praxen, und man ist auch nur einen Steinwurf entfernt von der feinen Contrescarpe mit ihren Villen und Botschaftsvertretungen an den Wallanlagen. Anvisierter Kaufpreis für die Immobilie in der Kohlhökerstraße sind 10,5 Millionen Euro, heißt es im Verkaufsexposé der Bundesbank für den Komplex.

Damit steht ein Gebäude mit bedeutsamer Geschichte zum Verkauf: Errichtet wurde es Anfang der Achtzigerjahre für die Landeszentralbank. Bis zum vergangenen Herbst hatte hier die Bremer Filiale der Bun-

desbank ihren Sitz. Von hier aus wurde der Fluss des Bremer Bargelds organisiert. Hier konnte man noch bis ins vergangene Jahr hinein seine letzten privaten D-Mark-Bestände in Euros umtauschen. Hier wurden Scheine gestapelt, geglättet und – wenn sie zu stark abgenutzt waren – ganz aus dem Verkehr gezogen.

Dafür gab es etliche Spezialmaschinen in der Bundesbank: Maschinen, die Geldscheine bügeln und sortieren, die Falschgeld erkennen und allzu lädierte Scheine in kleine Stücke hacken. Für letzteres gab es in der Kohlhökerstraße sogar eigens eine sogenannte „Multistückelungsanlage“. Von der Bremer Bundesbank aus wurden auch frische Geldscheine in Umlauf gebracht, von hier aus fuhren hochkarätig bewachte Geldtransporter aus der Stadt hinaus und hinein.

Im gut abgeschirmten Inneren der Bremer Bundesbank-Filiale gab es auch einen wohl gehüteten Tresor, einen 30 Quadratmeter großen Raum, in dem Geldscheine zu Paketen verschweißt lagerten. Im Verkaufsexposé für den Gebäude-Komplex in der Kohlhökerstraße heißt es nun, die „besonderer Vertraulichkeit unterliegenden bankspezifischen Sicherheitseinrichtungen“ seien entfernt worden.

Ende September vergangenen Jahres wurde die Bremer Bundesbank-Niederlassung geschlossen, die Bundesbehörde reduzierte die Zahl ihrer Filialen. Nun verweist ein Schild am Eingang des Gebäudes in der Kohlhökerstraße auf die nächsten Filialen der Bundesbank – in Oldenburg, Osnabrück, Hamburg oder Hannover. Der Rechnungshof, der ebenfalls im Bundesbank-Gebäude

angesiedelt war, ist bereits kurz vor Ostern in die Bahnhofsvorstadt umgezogen. Auch eine Schiffsagentsur und ein Schiffsmakler, die im Bundesbank-Gebäude ihre Räume hatten, haben die Adresse gewechselt. Kaufinteressenten sollen das Gebäude im August und September besichtigen können. Angebote nehme die Bundesbank bis zum 18. November entgegen, heißt es.



Die Bremer Bundesbank-Filiale im Ostertor schloss schon im vergangenen Herbst, auch der hier ansässige Rechnungshof zog um. Nun soll der Gebäudekomplex den Eigentümer wechseln.

FOTO: JONAS VÖLPEL